

ETHNISCH-LINGUISTISCHE ADOPTION, ADAPTION UND MIGRATION AM BEISPIEL VON PERSONENNAMEN IN BAIJA MARE UND UMGEBUNG

RODICA-CRISTINA ȚURCANU
Universitatea de Nord, Baia Mare

Adopție, adaptare și migrație etnolingvistică: nume de familie în Baia Mare și în Maramureș

Zusammenfassung: Im Beitrag werden Personennamen bzw. ethnisch-linguistische Konkordanz und Diskrepanz zwischen Familien- und Taufnamen in Baia Mare und der Maramuresch, in Verbindung mit soziolinguistischen Erscheinungen wie Adaption, Assimilation, Überlappung der Ethnica, interethnische Migration usw. behandelt. Die Studie basiert auf gegenwärtiger Feld-, Archiv / Urkundenforschung und öffentlich zugänglicher behördlicher / organisationsmäßiger Dokumentation. Die Studie bietet einen synchronisch-diachronischen Überblick sozio-linguistischer und sozio-kultureller Entwicklungen in Dorf und Stadt am Beispiel der Verschriftung von Familiennamen und der Taufnamenwahl im Zusammenhang mit der ethnischen Bevölkerungszusammensetzung und anderen Faktoren.

Key words: antroponime, nume de familie, etnolingvistică

Einleitung und Voraussetzungen

In der vorliegenden Studie werden Personennamen in Verbindung mit soziolinguistischen Erscheinungen wie Adaption, Adoption, Assimilation, Überlappung der Ethnica, interethnischer Migration behandelt. Der Korpus wurde auf Grund des Telefonbuches *Maramureș Weiße Seiten 2011–2012*, öffentlich zugänglicher behördlicher Dokumentation und der unternommenen Feldforschung (Familiengeschichten der Informanten) angelegt. Die Studie bietet einen synchronisch-diachronischen Überblick der historisch urspr + nglich bedingten ethnischen Bevölkerungszusammensetzung in Dorf und Stadt, am Beispiel des Korpus' bzw. der Verschriftung von Familiennamen. Die Diversität der lokalen Familiennamen steht im Zusammenhang mit der Bevölkerungsmobilität im Mittelalter und in der modernen Zeit (Kommunikations-/Mobilitätsnetz: Pilgerfahrten, Arbeit, Kreuzzüge, Ansiedlungen von Bevölkerung) wie auch mit der Mobilität der Grenzen und dem wechselhaften Status der Landessprachen. Wegen der überwältigenden herkunftlichen Vielfalt, der sprachlichen Migration und orthographischen Anpassung der Familiennamen in der behandelten Gegend wurden Selektionen unternommen.

Unumstrittene Voraussetzungen der Studie ist die Kontinuität der dako-römischen und rumänischen Kultur in Siebenbürgen und in allen Gebieten des heutigen Rumänien¹.

¹ Die Forschung steht im Interesse der Kontaktlinguistik, zieht Fakten, Sprecher und Sprechergruppen in Betracht und setzt sich für die Rolle der Sprach- und Kulturkontakte im Dienste

Die heutige Maramuresch unterscheidet sich wesentlich von der historischen Maramuresch was Größe, Grenzenlage und Bevölkerungsanzahl anbelangt: Anfang des 14. Jahrhunderts erstreckt sich die Maramuresch zwischen den Waldkarpaten, dem Rodna-, Lapusch-, Oascher- und Barjavei-Gebirge und im Theißtal bis Teceu (*Teutschenau*). 1329 wird die Theißebeane an die Maramuresch angeschlossen, 1385 wird die Gegend zum ungarischen Komitat. 1454 wird das Barjavatal an die Maramuresch angeschlossen (Dr. I. Mihalyi, M., S. 2, 4, 51, 219 in Filipaşcu: 1940 / 1997: 15–17)². Bis 1920 beträgt die Fläche des Komitats 10354 km² und zählt 400.000 Einwohner. 1920 tritt das rechte Theißufer an die Tschechoslowakei und 1939 an Ungarn³. 1867 wird die Maramuresch an Ungarn angeschlossen (Filipaşcu 1940 / 1997: 15–17).

Nach dem II. Weltkrieg und wiederum nach der Reorganisierung des Territoriums in Regionen, entspricht die Region Maramuresch weder der alten noch der neueren Maramuresch der Vorkriegszeit.

Die erste urkundliche Erwähnung nennt die Gegend der Maramuresch „königliches Jagdgebiet“, geht auf Emmerich, König von Ungarn (1196–1204) zurück und stammt aus dem Jahre 1199. (Ilk: 2006:234). A. J. Ilk zitiert in derselben Studie (2006:235) Rudolf Bergner (1885)⁴: „Im zehnten, elften und zwölften Jahrhundert fängt das Land an, nicht nur Wächtern, sondern auch einer tätigen, lebhaft ringenden und strebenden zivilen Menschenschar als Wohnort zu dienen. Allmählich treffen magyarische Kolonisten ein und ihnen folgten gar bald die Deutschen in großer Anzahl [...] Nach dem Jahre 903 ließen sich in den Gegenden der Theißebeane, des Sathmar, Sălaj und Bihor, Ungarn nieder; Deutsche wurden unter *Stefan dem Heiligen* (1000–1038) in der Maramuresch angesiedelt, deren Grenzen noch nicht genau festgelegt waren (Hossu 1998: 23–28). Die teilweise auf das Waffenhandwerk spezialisierte männliche Bevölkerung der Gegend wurde von den jeweiligen Komiti und Knesen in Kriegen und Schlachten des damaligen Westeuropa angeführt. Üblich war, dass jeweilige Könige, verdienstliche Anführer, Ritter und Krieger mit Gutslehen bescherten (Djuvara 2008: 37). Manchmal wurden königliche Schenkungen zu königlichem Landgut und die Maramuresch hatte dieses Schicksal. König *Andreas III* begründete die Tatsache, dass die Maramuresch, von der Krone verwaltet wird, dadurch, dass die „hospites“ (Gäste, Ansiedler) Schutz benötigen würden. So wurde die Gegend unter direkte Verwaltung der Krone gestellt, als Besitz des Königs, beispielsweise *Bereg, Baia Mare* und *Rodna –Bistritz*, den Königinnen und Prinzessinen zuerteilte Städte oder Burgen (Hossu 1998: 35).

Die Anwesenheit der ungarischen Bevölkerung in den rumänischen Gebieten des heutigen Rumänien ist historisches Faktum. Als diese Gebiete unabhängig waren, galt

von Toleranz, Achtung der Menschenrechte und des friedlichen Zusammenlebens in menschlichen Gemeinschaften jedwelcher Muttersprache, ein. Ausdrücklich wird hier präzisiert: Kein Wort, Satz, Abschnitt, Teil der Studie gibt parteinahlmlicher Deutung und Ausbeutung statt.

² U. v.a. Siehe Carol Kacsó (2010).

³ 1939 beträgt die Fläche der verbliebenen Maramuresch 3.381 km² und zählt 169.177 Einwohner, davon: 97.269 Rumänen, 19.864 Ruthenen und ruthenisierte Bevölkerung, 9.888 Magyaren oder magyarisierte Bevölkerung, 4.734 Zipser, 37.430 Juden.

⁴ Bergner, Rudolf (1885): In der Marmaros. Ungarische Culturbilder. München /Leipzig: Franz (*apud* Ilk).

die ungarische Bevölkerung für Minderheit. Als manche oder Teile von diesen Ungarn gehörten, galten die Rumänen als Minderheit. Nach der Vereinigung von 1918, waren die Ungarn und die Deutschen (demographisch, wirtschaftlich und kulturell) die erst- bzw. zweitgrößten Minderheiten Rumäniens.

Die Geschichte Siebenbürgens und der Maramuresch muss für gewisse Zeiträume als Teil der Geschichte Ungarns betrachtet werden.

Urkundlich erwähnt ist, unter anderem, folgendes⁵: nach Belagerung vom Hunger getrieben, seien 1043 Domherren aus Verdun, nach Ungarn ausgewandert. Unter König *Andreas I* von Ungarn, ist *Liedwin* aus der Gegend von Lüttich Bischof von *Bihar* (im *Partium*) (Klein 1966: 34); 1096 werden zum Kreuzzug Christliche „eingeladen“ und ihnen wird angedeutet, dass sie sich später in fremden Ländern niederlassen dürften. (Szmik:1906:7) Auf Grund der unter *Bela IV* im 13. Jh. und der Wiedererwähnung vom Jahre 1327, unter *Karl Robert I*, stehe es fest, dass die Schwesterstädte Baia Mare und Baia Sprie, von Deutschen und Sachsen im 12. Jh., unter *Geisa I*, gegründet worden seien. In Ungarland, soll es schon 1100 Gäste des Kriegerstandes gegeben haben: 1103 ist die Auswanderung des Ritters *Anselm von Braz* nach Ungarn bekannt (Klein 1966: 30), der *ein liber de liberis genitus* war. Die Auswanderung des Anselmus und seiner Söhne entspricht der Zeit, wo König *Geisa II*, in den Ardennen, Auswanderungen organisierte (Wattenbach 1966: 81–87).

1143 sollen sich Bergleute aus Sachsen, in *Oberwischau / Vișeu de Sus*, Wißk (heute i.d.Ukraine) und *Pfefferfeld* (Baia Borsa), angesiedelt und den Grundstein der Erzförderung hier gelegt haben. (Ilk: 1990: 6) 1246 organisiert *Bela IV* weitere Ansiedlungen, besonders von Bevölkerung deutscher Abstammung: Sachsen in *Beregsas* und *Seleus*, im *Theißtal*

⁵ Sinn und Zweck der Ansiedlungen sind politische und wirtschaftliche Interessen der expandierenden ungarischen und österreichischen Monarchien. Die Ansiedler innerhalb des Karpatenbogens bieten Schutz gegen Eindringlinge Art, an denen es nicht nur bis zur Belagerung von Wien, durch die Türken (1683), sondern bis zum letzten Tatareneinfall, im 18. Jh. (Rodna, Cavníc), nicht fehlt. Freiheit und Selbstbestimmung in Verwaltungs- und Rechtssachen sind auf Grund von Verteidigungsdiensten in Grenzgebieten und der Einkommen durch die Förderindustrie erhalten worden. (Dorf- und Kirchenburgen der sächsischen Dorfgemeinschaften Siebenbürgens stehen auch heute als Zeugen der Taktik und Strategie im Kampf gegen die Steppenvölker vom 11. bis 18. Jahrhundert. Die Aufgaben der Bevölkerung in Grenzgebieten zur Verteidigung des Landes wurden im 18. Jahrhundert, unter Maria Theresia, gesetzlich festgelegt, indem die sogenannten „Grenzregimente“ entstehen; so wurden Sachsen, Sekkler, Rumänen und Ungarn zum Grenzschutz verpflichtet. Infolge von Kriegen und Pest, Ausplünderungen durch Expeditionen der Tataren, Kumanen, Moldaurumänen, Aufständen und Bauernkrieg, geht die Anzahl der Arbeitskräfte zurück, es entstehen demographische Gründe der Ansiedlungen. In Bergbaugebieten altert die Arbeitskraft schneller als in der Landwirtschaft und ebenfalls ist man zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und zum Einsatz von Neuerungen bestrebt; die Ansiedlung von Bergarbeitern, Fach- und Managementpersonal dürfte als Arbeitsmigration angesehen werden und ist mit der Einführung neuer Fördertechnik bzw. dem Know-how-Transfer aus dem Westen nach Osten verbunden. Wirtschaftliche Gründe betreffen auch die Melioration von steppenartigen und Sumpfböden, die Forstarbeit und die Einrichtung von Glas- und Bleiglasmanufakturen. Die religiösen Gründe gehören zu zwei entgegengesetzten Richtungen: Einführung des Katholizismus' durch die jeweiligen herrschenden Mächte, Einführung der Reformation und dann wieder des Katholizismus'.

bis *Teceu* (*Teutscheanau*, heute in der Ukraine). 1147 enthält der Aufruf zum Kampf im Wendenkreuzzug gegen die Heiden Versprechungen über Möglichkeiten zur Besiedlung eines reichen Landes. (Der Aufruf richtet sich an Sachsen, Franken, Lothringer, Flandern). 1148 zieht *Hezelo von Merkstein* nach Siebenbürgen (Klein 1966: 36, zitiert Konrad Schünemann, 1933: „Hezelo, den ersten namentlich bekannten Siebenbürger Sachsen“)⁶. 1271 sollten sich Sachsen im Theißtal, in *Hust, Wissk, Teceu* (am rechten Ufer), und *Langenfeld an der Theiß / Câmpulung la Tisa* (am linken Ufer) niedergelassen haben (Pop, Gh. T. 1967). Anfang des 15. Jhs. ließen sich deutsche Siedlergruppen, hauptsächlich aus Sachsen, in *Kapnik / Cavnica, Altwerk / Ocna Sugatag, Pfefferfeld / Baia Borsa* und *Eberfeld / Targu Lapus* nieder (Ilk 1990: 7)⁷.

Die Gruppenansiedlungen setzen im 18. Jh. mit den Schwabenzügen fort (im *Banat*: 1722–1727, 1763–1773, 1782–1787). Die Schwaben kommen aus dem Rheinland: Rheinpfalz, Trier, Lothringen und Franken, Württemberg, Bayern, Steyermark, Tirol, Sachsen, Böhmen, der Slowakei, etwa 60.000 Personen bis im Jahre 1787. (Born/Dickgießer 1989: 173). „Ansiedler aus der heutigen Schweiz (aus Fricktal und Hotzenwald, die bis 1801 habsburgisch waren) wurden um das Jahr 1737 „transferiert“: vom Vorderösterreich an das andere, östliche Ende des Kaiserreiches. Von Wien angestellte „Werber“ sollten in der Schweiz Siedler für die Grenzlande im Banat finden. Einer von ihnen hieß übrigens Jakob Strittmatter und stammte aus Rickenbach im Baselgebiet. Strittmatters Patent ist erhalten geblieben.“ (Lenzinger 1990: 48). Eine zweite Umsiedlungswelle aus der Schweiz, ebenfalls aus den erwähnten Gebieten, erfolgte 1770. 1775 findet die Zwangsansiedlung der Salpeterer⁸ im Banat statt. Unter Maria Theresia, erhalten die Siedler zahlreiche Freiheitsgarantien. Im Jahre 1918 zählte man etwa 323.000 bis 333.000 römisch-katholische Banater Schwaben (Born / Dickgießer 1989: 173).

Die ersten Sathmarschwaben werden angesiedelt:

- 1718–1737, während der Karolinischen Kolonisation: 1718 – in *Großkarol* (*Carei / Carăii Mari / Nagykaroly*), *Căpleni / Kaplau, Ciumești / Schamagosch, Urziceni / Schinal*; 1720 – in *Foeni / Fiennen*; 1722 – in *Beltiug / Biltegg* (aus Württemberg); 1722 – in *Moftinu Mare / Großmaitingen* (80 Familien aus Württemberg und Ulm); 1731 – in *Ardud* (Schwaben); 1738 – in *Petrești / Petrifeld*.

- 1744–1772, während der Theresianischen Kolonisation: 1747 – in *Răzești*; 1760 – in *Sii / Scheindorf* (aus Bayern); 1773 – in der Grafschaft Marmarosch; 1775 – in *Oberwischau* Deutsche aus der Karpatenukraine (ursprüngliche Aussiedler – 1740- aus Gmunden und Hobgarten in der Zips); 1778 – im Wassertal (aus Gmunden).

- 1782–1787, während der Josefinischen Kolonisation: 1785 – in der Grafschaft Marmarosch (Glasbläser, Forstarbeiter aus Böhmen) in den Orten: *Câmpulung la Tisa /*

⁶ „112. Anselm von Braz und Hezelo von Merkstein, die ersten Siebenbürger Sachsen. Südostdtsh.Vjbl.14 (1965), 161–168. [Bespr.: Südostdtsh.Arch.8 (1965), 217.]- Auch in: Sax. Septemcastr. 1971, S. 160–167. [dazu: Südostdtsh.Vjbl.15 (1966), 59–60 u. 184–185]“ zu *Klein, Karl Kurt*. in Hienz 2001: 169. Schriftsteller-Lexikon der Siebenbürger Deutschen.

⁷ Der Vortrag von Dr. Carol Kacsó, „Frühe sächsische Präsenz in Baia Mare und der Maramuresch“ (auf der Tagung „Kulturräume und archaischer Hintergrund“, Baia Mare, September 2009), veröffentlicht in *Marisia*, Nr.31, 2011, Târgu Mureș, bietet eine nahezu vollständige Bibliographie zur Geschichte der Stadt Baia Mare, der Umgebung und der Maramuresch.

⁸ Anhänger des Salpetersieders Albiez, bekannt wegen Putschversuche.

Langenfeld, Sighetu Marmăției, Turulung (Zipser); 1785 – im *Wassertal* (aus Oberösterreich); 1787 – in *Homorodu de Jos* (aus Bayern und Baden).

Die angesiedelte Bevölkerung (im Komitat Sathmar, hauptsächlich Bauern) wächst rasch an und expandiert nach: *Camin / Kalmandi, Tiream / Terem, Sanislău, Hurezu, Iojib / Josephhausen, Mădăras, Borleşti* (nach Pop 1967; Ilk 1990, vgl. auch Gădeanu 1998: 44–132). In der letzten Ansiedlungsetappe (1790–1803) wandern die eigentlichen Zipser Sachsen aus der Oberzips und Oberschlesien / Polen, die letzten größeren Gruppen 1812 und 1829, aus *Hobgarten / Zips*) u.a ins *Wassertal* (1796–1798). Nach diesen Letzteren, erhält ein ganzes Stadtviertel am rechten Ufer des Wasserflusses in Oberwischau / *Vișeu de Sus*, den Namen *Zipser Reih / Țițțării*, zum Unterschied von der *Teitschi Reih* (Deutsche Reihe), am linken Ufer des Wassers (Ilk 1990: 6–13).⁹

Über linguistische Anpassung, ethnolinguistische Vitalität und Beziehungen zwischen Gruppen

Es wird angenommen, dass Gruppen in Kontakt einander vergleichen, dass sie den Wunsch haben, als sich voneinander unterscheidende positive Gruppen, betrachtet zu werden. Auf der Ebene der Gruppenassimilierung und des Wettkampfes, würden Angehörige kleinerer oder sozialsubordinierter Gruppen versuchen, ihre positive Identität, mittels Anwendung von Strategien, zu bauen. Die Theorie bietet eine Forschungsperspektive, die der *Analyse und Beschreibung von Kontaktsituationen* zwischen Völkern und Volksgruppen passt. Der *ethnolinguistischen Lebenskraft* zuzuordnende *soziale Kontext, sprachliche Anpassung und Gruppenstrategien* gestatten eine sehr nuancierte Analyse der soziopsychologischen Bestandteile in der Entwicklung instabiler Kontakterscheinungen, der Beziehung zweier Sprachen und der ethnischen Identität. Ethnolinguistische Vitalität wiederspiegelt, in welchem Maß sich eine Gruppe als Ganzes darstellt und als sozial differenzierte Gruppe gedeiht, wie auch in welchem sie von den spezifischen soziokulturellen Faktoren (Status, Demographie, institutionelle Unterstützung) im Intergruppenkontext abhängig ist (Giles / Bourhis / Taylor 1977: 3–24).

Aus der Sicht von Tajfels Theorie (1974: 65 u. folg.), würden sich Sprechergruppen an ihre Gesprächspartner anpassen und während des Gesprächs dementsprechend ihr Verhalten ändern. Tajfel behauptet, Anpassung sei größtenteils eine unbewusste Erscheinung, gesteuert vom Bedarf des Sprechers, seine individuelle und soziale Identität auszudrücken.

Anpassung dürfte, trotzdem, in geringem Maße unberwusst sein, denn die Absichten und Interessen, die den Sprecher in seiner kommunikativen Handlung zur Anpassung motivieren, bilden deren bewussten Teil, besonders in Grenzfällen zweisprachiger Diglossie und des Gebrauchs von Mischsprachen mit Elementen einer Drittsprache bzw. in triadischen Beziehungen, bei trinationalen Begegnungen. Zahlreiche Befragte liefern Angaben, welche die Theorie den *pluralen Menschen* von Lahire und von Goffmann (Lahire

⁹ Die Städte Baia Mare und Baia Sprie gehören bis im 18. Jh. zum Sathmarer Komitat Baia Mare liegt 60 km weit von Sathmar, dem Grafschaftssitz, Richtung Süden, die o.e. wegen der Bevölkerungsexpandierung entstandenen Dörfer, liegen auf der Strecke Richtung Baia Mare. Von hier bis Sighet (in der Grafschaft Maramuresch) bzw. bis zur Theiß sind es ebenfalls 60 km. Oberwischau ist 90 km weit von Baia Mare (Richtung Osten).

2000) unterstützen, vor allem, was der Begriff Identität betrifft. Goffmann kritisiert die These der Einheitlichkeit des Individuums und glaubt nicht an die gemeinsame Illusion der Invariabilität.

Allgemein, erfreuen sich Menschen, die ihre Ansichten und Verhalten, abhängig vom Gesprächspartner und Situation ändern, keinen guten Rufes. Sie stehen im Gegensatz zu solchen, die ein „aufrichtiges“ Verhalten erweisen, die sich damit rühmen können, dass sie nicht beeinflussbar sind, auch nicht von den unterschiedlichsten Situationen, auf die sie treffen, als ob dies einen spezifischen, symbolischen und moralischen Gewinn bringen würde und den „negativen“ Eigenschaften wie „Instabilität“, „Änderlichkeit“, „Untreue“ entgegengesetzt sei. Goffmann stellt den gemeinsamen Mythos der invariablen persönlichen Identität zur Diskussion, indem er behauptet, sie sei eine wissenschaftliche Illusion, die aber in der Interpretierung der Gesellschaft in Betracht zu nehmen sei. (Lahire 2000: 36). Pierre Bourdieu versucht die Idee eines „Ich“, reduziert auf ein Komplex von einheitlichen Wahrnehmungen, zu vermeiden und spricht über den *habitus* als aktives Prinzip der Vereinigung von Praktiken und Repräsentierungen, das nicht auf passive Wahrnehmungen reduzierbar ist (Lahire 2000: 37). Es gibt viele ständige Institutionen, außerdem auch weniger stabile Anlässe, die auf die Einheitlichkeit des „Sich selbst“ viel Wert setzen: der getragene Name (ob Kind, Familienvater, Liebhaber, Parteimitglied, Arbeiter, oder in anderen Rollen, trägt eine männliche Person einen einzigen Namen). Versicherungs-, Kreditkarten- oder Abonnementsnummern sind vereinigende Abstraktionen im Verhältnis zur sozialen Diversität.

Dieselbe Person durchquert aber verschiedene Zustände und ist Träger heterogener Verhaltensschemata. Der Name wird von den administrativen Ansprüchen ständig gestärkt. (Personalausweis, Reisepass, Führerschein usw.) aber auch nationale, räumlich – zeitliche Angaben tragen dazu bei. (Lahire 2000: 38). Die Konsequenzfrage ist: Welches sind die sozial – historischen Bedingungen, die einen *pluralen Menschen* oder einen *einheitlichen Menschen* charakterisieren können? (Lahire 2000: 39). Pluralität und Einheitlichkeit seien gleichzeitig eine historische und eine theoretische Frage. Pierre Naville (1942) sprach über die Vielfalt einverleibter Gewohnheitssysteme, die mit den unterschiedlichen Domänen der Existenz und der sozialen Welten korreliert sind; es sind, vor allem, berufliche Gewohnheiten, die den Grund der sozialen Existenz bilden, aber auch allerlei anderes Verhalten: elterliches, religiöses, politisches oder Spiel-Verhalten (Lahire 2000: 39). Aus der Sicht der bi-, tri- und plurinationalen Begegnungssituationen in Baia Mare und in der Maramuresch z.B., tragen selbst die „vereinigenden Institutionen und öffentlichen und privaten administrativen Ansprüche“ dazu bei, dass das Individuum, mit der Idee der sprachlichen Anpassung aufwächst, dass seine Identität vom Anfang an, die eines *pluralen* und auch *plurinationalen Menschen* wird (auf Grund historisch und gegenwärtig belegten und notwendigen Erfordernissen).

Was die *räumlichen, nationalen* und *eigentumsrechtlichen Koordinaten* betrifft, die im Allgemeinen von Institutionen so ausgearbeitet werden, dass sie auf ein- und dieselbe Person anweisen und deren Identität stärken, indem sich diese „zur Person“ ausweist, ist im Laufe der Geschichte, bis in unseren Tagen, mit mehr oder weniger Aufwand, aber nicht einheitlich vorgegangen worden (Frankreich: Gesetz zur „Naturalisierung“ / Einbürgerung von Maghrebinnen; Rumänien: *Oficiul Național de Românzare* in der Zwischenkriegszeit).

Die Mehrsprachigkeit der Sprachgemeinschaft (auch auf Behörden), die Träger und unterstützenden Institutionen der einzelnen Sprachen in Kontakt haben zur Schaffung „pluraler“ Individuen in der Gegend beigetragen. (Auf Behörden wird man gefragt, nach welcher Rechtschreibung ein in mehreren Sprachen wahrnehmbarer Name geschrieben werden soll, z.B. *Covaci, Kovacs, Kovats*, oder *Schneider, Șnaider, Snájder*, oder *Weber, Veber, Véber* u.a.). Auf die Frage nach der *Nationalität* ist mir, in privaten und offiziellen Gesprächen mit Befragten (Volkszählung), oft geantwortet worden:

Angabe ist Tatsache	Angabe ist Wahl
„după nume aș fi..,	dar noi suntem..../da' io îs....“
„după nume suntem....,	dar ne ținem....“
„mai de mult am fost...,	dar acum suntem....“
„familia noastră îi de fapt... , d'apoi cu vremea s-o uitat ...	ș-acuma suntem ...“ „depinde ce dispoziție am, când vin ăia cu recensământu“ „d'apoi io pot fi orice, tăt-atâta-i“

Ersichtlich ist, dass die *Zeit* eine wichtige Rolle spielt: die Befragten sind sich der Dynamik ihrer Familiengeschichte bewusst, selbst in den letzten zwei Antworten, wird auf diachronische Umwandlungen hingewiesen. Die *sprachliche, ethnische, geistige Anpassungsfähigkeit* bietet die Möglichkeit, zur Identität eines „pluralen Menschen“ zu greifen und kann sich manchmal für lebensstrettend erweisen. Dafür sprechen zahlreiche Fälle ganzer Sprechergemeinschaften (die ethnisch-linguistische Gruppenmigration der Sathmarer Schwaben nach 1867, die Rumänisierung nach 1918) und unzählige Geschichten Einzelner.

Familiennamen im Überblick: Betrachtungen aus sprachlicher Sicht

1. Perzeptions- und Ausspracheschwierigkeiten führen zur „prothetischen“ Ergänzung oder phonetischer Rechtschreibung:

bei dem rumänischen Muttersprachler

<i>Ernest</i>	→	<i>Hernest</i>
<i>Edelweiß</i>	→	<i>Hedelweiß</i>
<i>Hueber</i>	→	<i>Huebert</i>

bei dem ungarischen Muttersprachler (zur phonetischen ungarischen Rechtschreibung)

<i>Blauenstein</i>	→	<i>Blavenstein</i>
<i>Gabauer</i>	→	<i>Gabaver</i>

bei beiden majoritären Sprecherguppen entstehen Perzeptionsschwierigkeiten, die zur Wiedergabe mit anderen Phonemen /Graphemen führt:

<i>Fandli</i>	→	<i>Fangli</i>
<i>Fidler</i>	→	<i>Figler</i>

2. Die Opposition stimmhaft vs. stimmlos wird verunglückt, beim letzten Beispiel auch Anpassung an die ungarische Rechtschreibung.

Bruckner	→	Pruckner
Mendel	→	Mentel
Schwarzkopf	→	Svarc_off

3. Orthographische Anpassung an den jeweiligen sprachspezifischen Phonetismus (Rumänisierung, Magyarisierung, Slavisierung oder Vereinfachung bis zur Verdunkelung):

<i>Demian</i> (dt.)	→	<i>Dimian – Demyen – Demien;</i> <i>Temian – Temeian – Tămăian</i>
<i>Ardelean</i> (rum.)	→	<i>Argyljan</i> (ung.)
<i>Podină</i> (rum.)	→	<i>Pogyna</i> (ung.)
<i>Turdean</i> (rum.)	→	<i>Turgyan</i> (ung.)
<i>Moldovan</i> (rum.)	→	<i>Moldován</i> (ung.)
<i>Marosán</i> (ung.)	→	<i>Maroșan</i> (rum.)
<i>Fărte</i> (rum.)	→	<i>Fărtye</i> (rum.+ung.)
<i>Mészáros</i> (ung.) bed. Metzger	→	<i>Mesaroș</i> ; den rum. <i>Măcelaru</i> gab es in der Gegend nicht. Fam. <i>Măcelaru</i> ist zugewandert.
<i>Bachman(n)</i> (dt.)	→	<i>Bachmanschi</i> (dt.+sl.); <i>BachmaŃchi</i> (dt.+sl.+rum.); <i>Bachmacky</i> (dt.+sl.+ung.); <i>Bachmati</i> (Vereinfachung)
<i>Schmidt</i> (dt.)	→	<i>Smit</i> (ung.); <i>Șmit</i> (rum.); <i>Schmit</i> u.v.a.
<i>Schneider</i> (dt.)	→	<i>Șnaider</i> (rum.), <i>Snájder</i> (ung.)
<i>Grueti</i> (schwz./ Zürich)	→	<i>Grefieș, Gretieș</i> (rum.)
<i>Asztalos</i> (ung.)	→	<i>Asztaloș</i> → <i>Astaloș</i> → <i>Astaluș</i> → <i>Astaliș</i> (rum.)
<i>Aranykuti</i> (ung.)	→	<i>Arancutean</i> (rum.)
<i>Nagy</i> (ung.)	→	<i>Noaghea</i> (rum.)

4. Familiennamen als Ableitungen von Spottnamen

Proțuc – pruțuc (rum. LV MM) v. dt. *Brotsack*; *Bleotu* – rum. LV sbg. *bleot* v. dt. *blöd*;
Pukluș – puklis (ung.), *pucliș* rum. LV BM – v. dt. *buckelig*; *Bodenlosz* – v. dt. *bodenlos*;
Dialog (ungew. rum. Name) – v. ung. *gyalog* = zu Fuß; *Țenter* – v. dt. *zehnter*.

5. Familiennamen als Ableitungen von jdd. Lexemen

jdd.	Bedeutung	abgeleiteter Familienname
<i>mekler mikler</i>	Vermittler, Mittelman	<i>Mecles, Mecleș, Micle, Miclea, Miclean</i>
<i>zadik</i>	Lehrer, Wissener, Richter	<i>Zadic, Țudic, Czudik, Czudic, Tiudic, Țiudic, Tudic</i>
<i>zibere</i>	kleine Zwiebel	<i>Czibere, Czibre, Țibere</i>
<i>pajes</i>	Backenbart, Kotelette	<i>Paizoș</i> (rumänisierte ung. Bld.)
<i>sefer</i>	Gelehrter	<i>Sefer</i>

6. Familiennamen als Ableitungen von alten Ortsbezeichnungen

<i>Husti</i> (v. <i>Hust</i>), <i>Viski</i> / <i>Vischi</i> (v. <i>Wisk</i> / <i>Wißk</i> / <i>Visc</i>), <i>Bergi</i> (v. <i>Bereg</i>)

6. Familiennamen als Abl. von Ortsbezeichnungen +/- Lehnübers.

<i>Lipcsei</i> (ung.)	für	<i>Leipziger</i> (dt.)
<i>Băimărean</i> (rum.)	für	<i>Bányai</i> / <i>Neustädter</i> (offiziell heißt die Stadt <i>Baia Mare</i> ab 1918; die rum. Bevölkerung war nicht in der Stadt majoritär sondern in der Umgebung.)

7. Familiennamen als Lehnübers. (von Adj. / Adv. abgeleitete untypische rum. bzw. ung. Familiennamen von gewöhnlichen / üblichen deutschen bzw. ung. Namen)

<i>Târziu</i>	v. dt.	<i>Spät(h)</i>
<i>Repede</i> (rum.)	v. ung. od. dt.	<i>Hamar; Schnell</i>
<i>Mare</i> (rum.)	v. ung. od. dt.	<i>Nagy; Groß</i>
<i>Roşu</i> (rum.)	v. dt. od. ung.	<i>Roth; Piros/Vörös</i>
<i>Negru</i> (rum.)	v. dt. od. ung.	<i>Fekete; Schwarz</i>
<i>Alb</i> (rum.)	v. dt. oder ung.	<i>Feher; Weiß</i>

Üblich im Rumänischen sind Ableitungen von Farbenbezeichnungen wie *Negreanu*, *Albu* („der Schwarze“, „der Weiße“), *Bălan* („der Helle“; von sl. *bel*-weiß, z. Vgl. *Bălgrad*: „die Weiße Stadt“ = rum. *Alba Iulia*, ung. *Gyula Fehérvár*, dt. *Weißburg*, aber Personennamen wie **Verde* von *verde* (=grün), **Brun* von *brun* (=braun) oder **Albastru* (=blau) werden nicht verzeichnet. Trotzdem, gibt es den Familiennamen *Verdeş* (vermutl. von *Grün*, mit ung. adjektivischem Suffix, in rumänischer Rechtschreibung) und *Barna*, von ung. *barna* (= braun), in rumänischer oder ungarischer Aussprache. Im Kreis *Bistritz-Nassod* wird der Name *Galben* (= gelb) verzeichnet, der eher eine Ausnahme bildet¹⁰.

8. Zu Namen wie *Mic/Micu Kiss Klein* oder *Morar Molnár Müller* dürfte man behaupten, dass niemand mehr weiß, wann und wer schon immer so oder so geheißen hat, oder zur nächstgrößten ethnisch-linguistischen Gruppe migriert hat. (Bekannt sind in der Geschichte Namen von Persönlichkeiten wie *Ioan de Hunedoara* / *Hunyadi János*, *Mathias Korvin* / *Mathyas Corvinus* / *Matei Corvin*, *Gheorghe Doja* / *Dozsa György*, oder *Budai Nagy Antal* / *Anton cel Mare*, die sich zwei Nationen disputieren und sie für ihre Helden halten, eben weil sie zu ihrer gemeinsamen Geschichte gehören, genauso wie *Carolus Magnus* / *Charles le Grand* / *Charlemagne* / *Karl der Große* zur Geschichte der Deutschen und Franzosen gehört.)

¹⁰ Es dürfte, vielleicht, die Frage gestellt werden, ob der Familienname *Galben* (= *gelb*, aber als Gemeinname, auch *Goldmünze*), nicht etwa entweder von *Goldtaler* oder einfach von *Gold* durch Lehnübersetzung – denn die Farben *gelb* und *gold* könnten leicht verwechselt werden (s. *schwarz-rot-gold*) – entstanden ist. Der jüd. Familienname *Gold* ist in Rumänien und weltweit ziemlich verbreitet.

9. Teil-Lehnübersetzungen oder nicht finalisierte Lehnübersetzungen + rumänisierte Rechtschreibung

Naghibaur: nagy (ung.) = groß; *-baur* von dt. *Bauer*. Rekonstruktion: *Großbauer*

Meine frühere Vermutung, dass *Spät(h)* der Ausgang für die Lehnübersetzung des Familiennamens *Târziu* ist, wird bei der Entdeckung des Namens *Târziman* bestätigt. Es geht um eine unvollständig realisierte Lehnübersetzung:

Târziman: târziu (rum.) = spät; *-man* von dt. Mann.
Rekonstruktion: *Spät(h)mann*

10. Die progressive Rumänisierung eines wichtigen deutschen Familiennamens (Ableitung von der Bezeichnung des Sozialstandes *Gebauer*) wird durch die Koexistenz mehrerer Formen ersichtlich und bestätigt. Irreführend ist die Ableitungsmöglichkeit von dem ungarischen Namen *Gábor* (Gabriel).

(*Gebauer*) → *Gabauer* (rum. Bildung), *Gabaver* (ung. Bildung) → *Gaboer* → *Gabarean* → *Găborean* (rum. Bildungen)

Găbur, von *Gebauer* ist ein alter Regionalismus, von dem das rumänische Wort *chiabur*, mit der Bedeutung „Mittelbauer“ entlehnt wurde. Der Familienname *Găborean*, *Găborean* wird auch in der Moldau verzeichnet. *Gaborean* aber, dürfte trotzdem auch als Ableitung von ung. *Gábor* oder als Kontamination mit diesem angesehen werden.

11. Ableitungen von Choronymen, Ethnonymen, Ergonymen, Oro- und Hydronymen:

von Orts- und Landschafts-namen	Dt. <i>Schlesinger, Neustädter, Wiener, Bayer, Berner, Grecinger, Prager, Atzberger</i> u.v.a. Ung. <i>Budai, Bányai, Komáromi, Szatmári, Kolozsvári, Kővári, Szigeti, Debrecenyi</i> , u.v.a. Rum.: <i>Ardușădan, Remetean, Lăpușan, Chiorean</i> (urspr. <i>Kővári</i>), <i>Apan, Hidegan, Șomcutean, Vișovan</i> u.v.a. Rum. urspr. Zuwanderernamen: <i>Oltean, Moldovan, Mureșan, Crișan, Hațegan, Sălăjan</i> u.v.a.
von Flur- und Gewässer-namen	rum. <i>Vălean, Muntean, Delean, Părăuan</i> / dt. <i>Thalmann, Bergmann / Berger, Bachmann</i> / ung. <i>Völgyi, Hegyi, Pataki</i> u.a. Anzumerken ist hier, dass im Mittelalter die rum. Bevölkerung hauptsächlich auf dem Lande gelebt hat, so sind Namen wie <i>Sătmărean, Clujan, Băimărean, Turdean, Sighetean</i> Lehnübersetzungen aus dem Ung. oder Dt.
von Volksnamen	rum.: <i>Ungur, Ungurean; Rusin</i> ; ung./ rum.: <i>Magyar / Maghiar; Román / Roman; Oláh / Olah; Polák / Polac; Horvát/h / Horvat; Tóth / Toth; Orosz / Oros; Rusz / Rus; Turcu / Török; Grec, Grecu / Görög; Armeanu / Örményi; Deutsch, Neamț, Neamțu / Német; andere: Israil; Kazar</i> (jdd. Namen)
von Berufsamen	ung. / dt.: <i>Asztales / Tischler; Mészáros / Fleischer, Metzger; Pék / Bäcker;</i> rum. / ung. / dt.: <i>Morar / Molnár / Müller; Lăcătuș / Lakatos / Schlosser</i>

Betrachtungen zur Identifizierung der Aussiedlungsgebiete und Verbreitung nicht rumänischer / mancher rumänischer Namen in der behandelten Gegend

Identifizierbar sind die Aussiedlungsgebiete nichtrumänischer (wie auch rumänischer zugewanderten) Namenträger in Baia Mare, Umgebung und der Maramuresch. Computertechnisch wäre die Projektion der europäischen Verbreitungsgebiete von Namen im deutsch-, slawisch- oder anderssprachigen Raum auf die behandelten Gebiete in Nordsiebenbürgen und der Maramuresch interessant. Ersichtlich wäre dadurch, wie Vertreter weit ausgebreiteter unterschiedlicher europäischer Sprachräume eine konzentrierte, intensiv multikulturelle, vielsprachige Bevölkerung in einem kleinflächigen Raum gebildet haben, unter diachronisch gesehen wechselhaften übereinander oder nebeneinander liegenden oder sich überlappenden Decksprachen Ungarisch und Rumänisch.

1. Im deutschsprachigen Raum zeitlich und örtlich lokalisierbare Namen¹¹

Reth Plath Muth Morth Barth Mirth Both Goth Kuth Cuth Poth

Petri Muthi Paulini Figuli Thuri Rethi Plathy Michi Reguli Fabry Feigi / Feidi

(mit der mittelalterlichen lateinischen Genitivendung -i zur Markierung der Zugehörigkeit)

Veer, Deer, Treer; Mich Pich; Vitus Clempus Canius Fiktusz (mit lateinischer Endung)

Fecz Necz Metz; Gezc (jüd.? Diminutiv: *Ghețâl, Grădina lui Ghețäle*; weltweit, jüd. Träger des Namens)

Lar (eher dt., *lâr* u. *Lahr*) *Tar* (eher ung. / österr.) *Maar* (eher. jüd. und / oder Saarl., Thür.)

Grad (Grath) Grama Duda Sin/Sinn: Volksgruppenzugehörigkeit: Deutsch, anerkannt bei Remigration in die Urheimat.

2. Zur produktiven Rumänisierung geeignet waren deutsche Namen

Lutz → *Luțaș*; *Mutz* → *Muțiu*; *Hotz* → *Hoțiu*; *Kotz* → *Coțiu*; *Gezc* → *Gheț, Ghețe, Gheți, Gheție*; *Tschirtz* → *Cirț, Cîrțiu*; *Biltz* → *Bilț, Bîțiu*; *Manz / Manc* → *Manț, Manța*; (*Putz?*) → *Puț, Puțiu*; (*Wanz?*) *Vanț / Vanc, Vanca; Vanțel, Panțel*; *Binde / Binder* → *Bindea, Bindiu*; Nicht aber auch: *Tietz / Dietz*; slawische Namen wie *Kotec* (sloven.) → *Cotețiu. Both* (angelsächs. Name, Wappen vorhanden) – *Bot-Botiș*;

3. Seltenere irische, angelsächsische, nordeuropäische und deutsche Namen:

<i>Seling</i>	urspr. aus <i>Weser Ems</i> ; 17. Jh.: in D, in GB; 18. Jh. in <i>Mosel, Lothringen u. Elsass / F</i> ; 19. Jh. <i>Nord-Holland</i> ; (www.de.genea.net/org)
<i>Iring</i>	<i>Iring</i> steht in der nordischen/germanischen Mythologie für <i>Heimdall</i> , den Asen; der <i>Iring</i> sweg ist die Milchstraße; (Wappen vorhanden); dt. Name (www.houseofnames.com)

¹¹ www.verwandtd.de/Karten

<i>Hering</i>	<i>Hering</i> : in Oxfordshire, vor 1066 (www.houseofnames.com)
<i>During</i>	Bayern (Wappen vorhanden)
<i>Lohan</i>	Irland, USA, (Wappen vorhanden) (www.irishsurnames.com)
<i>Mohan</i>	Irland, England (Wappen vorhanden)
<i>Cohan</i>	<i>Kohan / Kone / Cone / Conea / Kohn / Cohen / Cohem</i> u.v.a. Varianten, weltweit; urspr. aus <i>Preußen</i> (Wappen vorhanden). (www.houseofnames.com)
<i>Hoban</i>	die Familie hat irischstämmige Verwandte in Irland; in Irland: zahlreiche Träger des Namens; angelsächsischer (12.Jh.) Name als Diminutiv von Robert (<i>Hobb</i>) (www.irishsurnames.com)

4. Tschechische, slowakische, kroatische u. A. slawische Namen

Skurka, Hapka, Kempka, Hupka, Repka, Karetka, Straka, Skolka; Smical, Hepcal, Drincal; Tulici Babici, Kramarik, Kovalik, Bencsik; Wegroszta, Haloszta; Sestak, Szedlak, Meřac, Loczak, Dzitat / Ťitac / Ťiřac; Berfela, Recala, Havrila, Lata; Haracsek, Fucsek;

Polnische Namen

Sovarski, Navodarsky, Kowalski, Zawacky, Krompaczki, Oszocki

Italienische Namen

Gatti, Conti, Giraldi; Bota (Lombardia und Österreich, Wappen vorhanden); *Loi, Olari, Tomai*(no) (Sardinia / Toscana)

Magyarisierte slawische Namen

Janko, Danko, Kovalko

5. Eine breite typlogische Palette jüdischer Namen (ersichtlich sind ethnisch-linguistische Adaption, Adoption, Assimilation):

semitische Namen	<i>Mozes, Moise, Moiş, Moişe, Moisin, Israim, Israil, Iov</i>
jüd. Namen aus dem sl. Raum	<i>Abramovici, Herřvovici, Moskovici, Haimovici, Eiscovits, Markovits</i>
jüd. Namen aus dem dt. Raum	<i>Grün, Weiß, Goldstein, Blauenstein, Edelweiß, Grünfeld, Nadler, Deutsch, Blomstein, Sevan (Seewann), Perll, Rosenbaum, Ťalman (Zalman, Zälman), Tennenbaum, Friedmann, Fleischmann Attl, Mottl</i>
andere jüdische Namen	<i>Harini, Gubini, Iakobiny, Rebic, Libic, Ťudic; Ruben, Rubel; Zola; Löw, Löwi, Şulea, Kazar</i>

6. Familiennamen wie

Corn, Cornea, One, Tone, Bone, Nan, Big(www.houseofnames.com)

werden auch in Irland und England verzeichnet (Wappen vorhanden) und stehen in Verbindung entweder mit den Kelten, den Angelsachsen oder mit den Normannen.

7. Andere Familiennamen wie *Vigh* und *Kornisch / Corniş*, werden außer in Baia Mare und der Maramuresch in Österreich, Deutschland, der Schweiz, Polen und weiter in den USA, Kanada usw. verzeichnet. Zum selten vorkommenden Namen *Deket / Deghid*

/ *Deghit*: in den Kriegsranklisten und Stammrollen des Königreichs Bayern (I. Weltkrieg (1914–1918) gibt es mind. 20 Soldaten mit dem Namen *Dechet*. 54 Soldaten mit dem Familiennamen *Man* sind in denselben Dokumenten eingetragen¹².

8. Namen wie *Dull* und *Kill* sind z.B. auch in Deutschland vorhanden, andere wie z.B. *Şleam*, *Kazikale*, *Vermuth*, *Tiwene*, *Seraz*, *Selever*, *Zehan* konnten trotz intensiver Internetrecherche andertweitig nicht lokalisiert werden.

Schlussfolgerungen

Auf Grund der historisch bedingten plurinationalen Begegnung, der interkulturellen Kommunikation und der individuellen und Gruppen-Mehrsprachigkeit sollte hier ein Überlappungsgebiet der Ethnica, am Beispiel von Vor- und Nachnamen, beschrieben werden.

Mein Vorhaben war, deutsche, österreichische, schweizerische Familiennamen in Baia Mare und Umgebung zu identifizieren und, in Verbindung mit den Vornamen, Schlüsse zur ethnisch-linguistischen Adaption, Adoption und Assimilation zu ziehen, wie aber auch die Bewahrung und/oder Beibehaltung der ethnisch-linguistischen Identität hervorzuheben.

Schritt für Schritt habe ich aber (außer echt rumänischer und ungarischer Namen, die ich für heimisch gehalten habe) viele andere, historisch bedingt, in der Gegend erschienenen Familiennamen in Betracht genommen. Telefonbuch und Klassenregister widerspiegeln die durchgemachten historischen Entwicklungen der betrachteten Gegend.

Der Korpus schließt mittlerweile auch Namen, deren Träger durch die habsburgischen Kolonisierungen, oder durch den Anschluss der Maramuresch an die Tschechoslowakei, in die Gegend erschienen sind, wie auch jüdische Namen aus allen Sprach- und Kulturräumen, ein. Hinzu kommen Namen welche auf irischen oder exotischen Ursprung zurückzuführen sind.

Spezifisch ist heutzutage die Streulage ehemaliger minderheitlicher Bevölkerung, es gibt keine kompakten Minderheitensiedlungen mehr, trotzdem ist hie und da manche Bevölkerungskonzentration bemerkbar (Juden in Sighet, Deutsche in Seini, Nachfolger ehemaliger Slowaken in Tauti, Baia Sprie, Baia Mare, Zipser in der Maramuresch, Nachfolger ehemaliger Österreicher in der Umgebung von Baia Mare usw.

Die fantasievollen Varianten desselben Namens führen auf phonetische Transkription zurück, welche durch die Perzeption oder die verpflichtenden Anweisungen jeweiliger Beamten, bei unterschiedlicher Staatssprache, verursacht wurde.

Der Korpus ist nicht konsequent angelegt worden: mal wurden alle Varianten unter derselben Zahl eingetragen, mal ist die Verbreitung eines Namens hervorgehoben worden.

Verdunkelte oder gar exotische Formen bedürfen gründlicher Nachforschung.

Bei den ursprünglich deutschen und jüdischen Familiennamen (wenn auch der Form wegen ziemlich verdunkelt) kann manchmal der Vorname zur Entschlüsselung der Ethnie von Hilfe sein.

¹² www.verwandt.de/Karten; www.ancestry.de;

Statistik: Baia Mare: etwa 12.250 Eintragungen, davon mind. etwa 1200 deutsche und jüdische, und 50 tschechische und andere westslawische Namen; Namen anderer Herkunft sind in diese Statistik nicht miteinbezuogen worden.

Literatur

- Born, J. und S. Dickgießer. 1989. Deutschsprachige Minderheiten. Ein Überblick über den Stand der Forschung für 27 Länder, Institut für Deutsche Sprache, im Auftrag des Auswärtigen Amtes, Mannheim.
- Dăbală, V. 1997. Contribuții privind cunoașterea populației germane din zona Vișeu. In *Soc. Cult. Pro Maramures Dragos Voda, Cluj-Napoca, Maramureș, Vatră de istorie milenară III*. Cluj-Napoca: E. Dragoș Vodă.
- Djuvara, N. 2008. *Kurze Geschichte der Rumänen*. Sibiu/Hermannstadt: Monumenta Verlag.
- Feștilă, A., I.I. Pintilie et alii. 1972. *Monografia municipiului Baia Mare*, vol. I. Baia Mare: Consiliul Popular al Municipiului Baia Mare.
- Filipașcu, A. de Dolha și Petrova. 1997. *Istoria Maramureșului*. Baia Mare: E. Gutinul.
- Fodor, D. 2005. *Pagini din istoria mineritului*. Deva: Editura Infomin.
- Gaisbauer, S. und H. Scheuringer (Hrsg.). 2006. *KARPATENbeeren Bairisch-österreichische Siedlung, Kultur und Sprache in den ukrainisch-rumänischen Waldkarpaten*. Linz: Adalbert-Stifter-Institut des Landes Oberösterreich.
- Gădeanu, S. 1998. *Sprache auf der Suche. Zur Identitätsfrage des Deutschen in Rumänien am Beispiel der Temeswarer Stadtsprache*. Regensburg: S. Roderer Verlag.
- Giles, H., R.Y. Bourhis, and D.M. Taylor. 1977. Towards a Theory of Language in Ethnic Group Relations. In *Language, Ethnicity and Intergroup Relations*, H. Giles (ed.), 3–24. London: Academic Press.
- Hauler, E. 1998. *Istoria nemților din regiunea Sătmăruului*. Satu Mare: E. Lamura.
- Hienz, H.A. 2001. *Schriftsteller-Lexikon der Siebenbürger Deutschen, bibliographisches Handbuch für Wissenschaft, Dichtung und Publizistik*, Band 8. K-L, Wien: Böhlau.
- Hossu, V. 1998. *Maramureș – Pecete de țară*. Cluj-Napoca: Editura „Dragos Vodă”.
- Ilk, A.J. 1980. *Der singende Tisch Zipser Volkserzählungen*. Cluj-Napoca: Dacia Verlag.
- Ilk, A.J. 2006. Die Maramuresch und ihre Geschichte bis zum Ende des 14. Jahrhunderts. In *KARPATENbeeren. Bairisch-österreichische Siedlung, Kultur und Sprache in den ukrainisch-rumänischen Waldkarpaten*, S. Gaisbauer und H. Scheuringer (Hrsg.). Linz: Adalbert-Stifter-Institut des Landes OÖ.
- Kacsó, C. 2011. Frühe sächsische Präsenz in Baia Mare und der Maramuresch. *Marisia* 31, Târgu Mureș.
- Kacsó, C. 2006. Date cu privire la exploatarea timpurii de sare din Maramureș. In *Sarea, Timpul și Omul*, V. Căvruc und A. Chiriacescu (eds.), 97–123. Sfântu Gheorghe: Editura Angustia.
- Klein, K.K. 1966. *Luxemburg und Siebenbürgen*, Siebenbürgisches Archiv, Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde, Dritte Folge, Band 5, Unter Mitarbeit von R. Bruch, I. Hudler und K. Rein, Hrsg. von K.K. Klein. Köln Graz: Böhlau Verlag.
- Lahire, B. 2000. *Omul plural – Către o sociologie psihologică*. Iași / București: Polirom.
- Lenzinger, F. 1990. Vom Fricktal ins Banat, Umzugswelle vor 250 Jahren. In der *Baseler Zeitung* vom Freitag, dem 19. Januar 1990, 16, Teil III, 48.
- Melika, G. 2002. Die Deutschen der Transkarpatien-Ukraine. Entstehung, Entwicklung ihrer Siedlungen und Lebensweise im multiethnischen Raum. Marburg, Elwert. (= Schriftenreihe der Kommission für deutsche und europäische Volkskunde in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde e. V. 84)

- Palmer, K. 1894. *Nagybánya és környéke*. Baia Mare.
- Popa, R. 1997. *Țara Maramureșului în veacul al XIV-lea*. București: Editura Enciclopedică.
- Pop, G.T. (coord.). 1967. *Pagini din istoria Maramureșului*. Muzeul Regional Maramureș.
- Szmik, A. 1906. *Adalékok Felső Bánya szabad Király Bánya város monográfiájához*. Muzeul Județean Maramures, Manuscript.
- Tajfel, H. 1974. Social Identity and Intergroup Behaviour. *Social Science Information* 13: 65–93.
- Tajfel, H. and J.C. Turner. 1986. The social identity theory of intergroup behaviour. In *Psychology of intergroup relations*, S. Worchel & W.G. Austin (Hrsg.), 7–24, Chicago, IL: Nelson-Hall.
- Țurcanu, R.C. 2005. *Sprachkontakterscheinungen: Rumänisch-Deutsch-Ungarisch in Baia Mare und Umgebung*, Band I. Cluj-Napoca: Risoprint.
- Țurcanu, R.C. 2008. Transfer der tehnologie – transfer de terminologie: contact lingvistic și comunicare. In *Transfer der tehnologie – transfer de terminologie – studii asupra comunicării în condițiile fenomenului de contact lingvistic în mediul economic din Baia Mare și împrejurimi din perspectiva spațiului de comunicare*, Rodica-Cristina Țurcanu (coord.), 14–67. Cluj-Napoca: E. Universității de Nord / E. Risoprint.
- Țurcanu, R.C. 2011. Ignaz von Born (1742–1791) über das Bergbaugebiet von Baia Mare und Umgebung. In *Cultural Spaces and Archaic Background – The International Conference of Intercultural Studies and Comparativism „Cultural spaces and archaic foundations“ Baia Mare, 2010*, D. Suiogian, Ș. Mariș, & C. Dărăbuș (eds.), 806–824. Baia Mare: Editura Universității de Nord; Editura Ethnologica.
- Vonhász, Ș. 1987. *Die deutsche Ansiedlung im Komitat Sathmar*. Laupheim: Selbstverlag Ștefan Koch.
- Wattenbach, W. (1966) Ein Streifzug durch den Ardennenwald. In *Archiv des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde*, Band I.
- *** (o.J.) Szatmar Vármegye, Budapest, (o.V.)
- *** (2011) *Pagini Aurii*, include cartea de telefon *Pagini Albe Maramureș*. Maramureș Satu Mare 2011–2012. Druck: Mega Press Holdings S.A. www.paginiaurii.ro.